

## Der Geist des hl. Benedict.

Von P. D. Gotthard M. J. Heigl, O. S. B., Abt von Afflighem.

(Fortsetzung zu H. II.—III. 1898. S. 387—396.)

### II. Der Geist des hl. Benedict im Mönche.

#### 1. Die Regel über den hl. Geist.

Der hl. Benedict spricht in seiner Regel viermal namentlich vom hl. Geiste, und zwar durch folgende Stellen:

1<sup>o</sup>. Im Prolog: „Qui habet aures audiendi audiat, quid Spiritus dicat Ecclesis.“ Et quid dicit? Venite filii, audite me; timorem Domini docebo vos.<sup>1)</sup> — Diese Einladung ist nicht an Knechte gerichtet, sondern an Kinder (filii), es ist Sprache nicht von der knechtlichen sondern von der kindlichen Furcht Gottes.

2<sup>o</sup>. Cap. 2. (Qualis esse debeat Abbas) Christi enim agere vices in monasterio creditur, quando ipsius vocatur praenomine, dicente Apostolo: Accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus, Abba, pater.<sup>2)</sup>

3<sup>o</sup>. Cap. 49. (De Quadragesimae Observatione.) Unusquisque super mensuram sibi indictam aliquid propria voluntate cum gaudio Sancti Spiritus offerat Deo.<sup>3)</sup> — Wer sieht da nicht den Geist eines Kindes, welches aus Liebe zum Vater mehr thut als geboten ist, und gerne, ja freudig für seine Fehler Busse thut?

4<sup>o</sup>. Am Schlusse des 7. Capitels (De humilitate): Ergo his omnibus humilitatis gradibus ascensis, Monachus mox ad charitatem Dei perveniet illam, quae perfecta foras mittit timorem, per quam universa incipit custodire, non iam timore gehennae, sed amore Christi et consuetudine ipsa bona et delectatione virtutum. Quod Dominus in operario suo mundo a vitii et peccatis, Spiritu Sancto, dignabitur demonstrare.<sup>4)</sup> — Es ist der Geist, welcher die Furcht verjagt und zur vollkommenen Liebe führt, welche aus Liebe zu Christus und nicht aus Zwang, sondern aus Wohlgefallen an der Tugend handelt.

---

<sup>1)</sup> Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist zu den Gläubigen spricht. (Apoc. 2. 7.) Und was spricht er? Kommt meine Söhne und höret auf mich; die Furcht des Herrn werde ich euch lehren. Ps. 33. 12.)

<sup>2)</sup> Er wird als Christi Stellvertreter im Kloster anerkannt, so oft er mit dessen Beinamen angeredet wird, nach dem Ausspruche des Apostels: Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater. (Röm. 8. 15.)

<sup>3)</sup> Jeder möge etwas in der Freude des hl. Geistes (I. Thessal. 1. 6) Gott darbringen.

<sup>4)</sup> Hat nun der Mönch alle diese Stufen der Demuth erstiegen, dann wird er bald zu jener vollkommenen Liebe Gottes gelangen, welche die Furcht ausschliesst... alles zu erfüllen beginnen und zwar nicht mehr aus Furcht vor der Hölle, sondern aus Liebe zu Christus und aus guter Angewöhnung und Freude zur Tugend. Dies wird der Herr durch den hl. Geist gnädig an seinem Diener zu erkennen geben, nachdem derselbe von Sünden und Fehlern rein geworden.

Der Geist aber, welcher die kindliche Furcht lehrt (Prolog), welcher die vollkommene Liebe einflösst, (7 Cap.) welcher lehrt, Gott mit Freuden zu dienen (49. C.) und genannt wird der Geist der Kindshaft (2. Cap.), wird gewöhnlich zusammengefasst unter den Namen: spiritus Pietatis. Dieser Geist wurde vom hl. Benedict seinen Mönchen eingeflösset und als Erbe hinterlassen, und mit Recht darf man behaupten, der Geist des hl. Benedict ist der Spiritus Pietatis.

## 2. Was ist Pietät?

Der heidnische Redner und Philosoph Cicero schreibt: Pietatem appellat eam, quae erga parentes officium conservare moneat. <sup>1)</sup> Pietät kann also füglich mit Kindesliebe übersetzt werden. Denselben Begriff hatte sich das ganze römische Volk gebildet, wie Lübken in seinem Reallexikon des classischen Alterthums für Gymnasien (Teubner, Leipzig) angibt: „Pietas, römische Personification der kindlichen Liebe, der im Jahre 603 a. u. c. ein Tempel geweiht wurde, als eine Frau ihren im Gefängnis zum Hungertod verurtheilten alten Vater durch die Milch ihrer Brust das Leben gefristet hatte. (Liv. 40. 43.) Auf Münzen ist sie dargestellt als Matrone Weihrauch auf einem Altar streuend: ihre Attribute waren Kinder und der Storch. Den Begriff, welchen die heidnischen Classiker den Worte Pietät gaben, haben auch die christlichen Schriftsteller beibehalten.

In demselben Sinne nehmen es auch alle älteren und neueren Theologen an. Der englische Lehrer, der hl. Thomas sagt: Pietas est quaedam protestatio caritatis, quam quis habet ad parentis et ad patriam; Bellarmin schreibt: Pietas est donum Spiritu Sancti, quo Deum respicimus et colimus et veneramus ut Patrem. <sup>2)</sup> Cornelius a Lapide erklärt Pietät eingehend in seinem Commentar zu dem Prophet Isaias 11. 2. Donum pietatis est iustitia christiana, cujus praecipue pars est pietas seu religio, qua Deum ut summum parentem veneremus et colimus maxima reverentia atque cum proximis quasi patribus aequitatem et benevolentiam servamus unius Dei communis parentis causa. <sup>3)</sup> Unter den neueren Theologen will ich nur Lehmkuhl anführen: Pietas respicit principia nostri ortem

---

<sup>1)</sup> Cic. de Inv. 2. 32. Pietät nennt man, was mahnt, die Pflichten gegen die Eltern zu erfüllen.

<sup>2)</sup> Thomas Aquin. Summa Theol. II. II. 101. 3. ad I. vergl. ib. 80. 1. c. und I. II. 60. 3 c. Pietät ist ein gewisses Bezeugen der Liebe zu den Eltern und zum Vaterlande.

<sup>3)</sup> Corn. a. Lap. Com. Isai. XI. 2. Die Gabe der Pietät ist die christliche Gerechtigkeit, deren besonderer Theil die Religion ist, wodurch wir Gott als höchsten Schöpfer verehren.

et est virtus, qua parentibus, patriae et sanguine iunctis officium et cultus praestatur.<sup>1)</sup>

Pietät ist also die Tugend, welche zur Erfüllung der Kinderpflichten antreibt. Da nach den Worten Lehmkuhls „*Pietas respicit principium ortus nostri*“ so bezieht sie sich auf Gott als unseren geistigen Vater und auf unsere leiblichen Eltern in erster Linie; in weiterem Sinne aber auch auf alle jene, welche mit uns durch Blutsverwandschaft verbunden sind, oder als Obere über uns stehen. Die Pietät umfasst alle Pflichten, welche einem Kinde schon durch das Naturgesetz ins Herz geschrieben und durch das 4. Gebot förmlich auferlegt sind. Diese Pflichten werden nach dem Beispiele des hl. Thomas von den Moraltheologen gewöhnlich auf 3 zurückgebracht: Liebe, Gehorsam, Ehrfurcht, wiewohl man noch andere beifügen könnte.

Von diesen Pflichten wird eine im 4. Gebot hervorgehoben: *Honora patrem et matrem tuam*,<sup>2)</sup> aber unter Ehre versteht man auch Liebe und Gehorsam. Von Jesus Christus erzählt die hl. Schrift: *erat subditus illis*,<sup>3)</sup> wodurch nicht nur sein Gehorsam, sondern auch seine Liebe und Ehrfurcht zu Maria und Josef angedeutet werden soll.

Mit Recht also versteht man unter der Pietät die kindliche Liebe, verbunden mit Ehrfurcht und Gehorsam, welche eine Wirkung jener Liebe sind. Solcherweise bezieht sich die Pietät auch auf Gott. Der himmlische Vater sorgt für uns als seine Kinder, der ganze himmlische Hof liebt uns als seine Familiengenossen und wir verehren und lieben sie und geben dieser Liebe durch die Religionsübungen Ausdruck. Pietät und Religion vereinigen sich also und deshalb nennt man die auf solche Weise sich zeigende Pietät: Frömmigkeit. Nicht ohne Grund schreibt deshalb Dippel: „Die Gabe der Frömmigkeit ist die Neigung und Fertigkeit Gott zu ehren und zu lieben als unseren himmlischen Vater.“

Zum Schlusse möge hier noch die salbungsvolle, unübertreffliche Beschreibung der Pietät durch den hl. Apostels Paulus eine Stelle finden: *Quicumque enim spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei. Non enim accepistis spiritum servitutis iterum in timore, sed accepistis spiritum adoptionis filiorum, in quo elemamus: Abba (Pater). Ipse enim Spiritus testimonium reddit spiritui nostro, quod sumus filii Dei. Si autem filii et haeredes: haeredes quidem Dei, cohaeredes autem Christi: si tamen compatimur, ut*

<sup>1)</sup> Lehmkuhl, Mor. Comp. Nr. 330. Die Pietät bezieht sich auf den Ursprung unseres Seins und ist eine Tugend, wodurch wir den Eltern, dem Vaterland und den Blutsverwandten unsere Schuldigkeit und Verehrung beweisen.

<sup>2)</sup> 4. Gebot: Ehre Vater und Mutter u. s. w.

<sup>3)</sup> Luc. 2. 51. Er war ihnen unterthan.

et conglorificamur. Existimo enim quod non sunt condignae passionis hujus temporis ad futuram gloriam: quae revelabitur in nobis. Nam expectatio creaturae, revelationem filiorum Dei expectat. . . . Quos praescivit et praedestinavit conformes fieri imagines Filii sui, ut sit ipse primogenitus in multis fratribus.<sup>1)</sup>

### 3. Die hl. Regel über die Pietät.

Oeffnen wir die hl. Regel, und es fällt unser Blick auf die Worte: Ausculat, o fili praecepta Magistri: Es ist ein Vater, der spricht, ein Sohn der horcht; der Vater gibt als Meister die Lehren oder die Regel, welche der Sohn nicht mit dem Ohre des Leibes, sondern mit begierigem Herzen vernimmt, um sie zu befolgen: sie ist nicht das starre Gesetz eines gewaltigen Herrschers, sondern eines liebevollen Vaters (admonitionem pii Patris libenter excipe), der Erguss eines zärtlichen Vaterherzens, ein Meisterwerk von Pietät.

Wie ein frommer Vater will er das Kind zuerst zu dem zurückführen, von dem es sich, wie der verlorene Sohn, entfernt hat, zum himmlischen Vater, und um es vor jedem Falle zu bewahren, spricht er ungefähr folgendes: „Siehe, Gott hat sich gewürdigt, dich unter die Zahl seiner Kinder zu rechnen und somit dein Vater zu sein. Nimm dich darum inacht, einen so guten Vater durch die Sünde zu betrüben: sonst muss Er sich erzürnen und dich des Erbes berauben, auf welches du als Kind Anrecht hast; er müsste dich selbst als nichtswürdigen Knecht behandeln und zum ewigen Feuer verurtheilen, weil du Ihm nicht zur himmlischen Glorie folgen wolltest.“ In diesem liebevollen Tone fährt die Vorrede fort und erklingt die ganze Regel.

Jedes Capitel der Regel ist eine Lehre über die Pietät und zeigt uns, auf welche Weise der Mönch die Pietät in den einzelnen Fällen üben soll: durch Gehorsam, durch Stillschweigen, durch Chorgebet, durch Liebe zum Abt und den Brüdern, durch Verwaltung verschiedener Aemter, durch Studien, durch Handarbeit, durch Krankendienst, durch andere Werke von Nächsten-

---

<sup>1)</sup> Rom. 8. 14—19, 29. Denn alle, welche vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Denn nicht den Geist der Knechtschaft habt ihr wieder empfangen, sondern ihr habt als angenommene Kinder den Geist der Kindenschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater). Denn der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geiste, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden. Denn ich halte dafür, dass die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar wird. Denn das Harren der Geschöpfe ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes . . . Denn die er vorhergesehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.

liebe, durch Abtödtung etc. und so ist die ganze Regel nur eine Anleitung zur Pietät.

Die ganze Regel ist von der Anschauung, dass Gott unser Vater ist und wir seine Kinder sind, eingegeben und durchdrungen, die ganze Einrichtung des Klosters ist auf die Idee gegründet, dass der Obere ein Vater und Abbas, die Mönche Kinder und Brüder sind, und darum muss der Mönch in allen Handlungen nur die Ehre Gottes als Vaters, und den Nutzen des Nächsten als Bruders im Auge haben, wie der hl. Benedict sagt. *In omnibus glorificetur Deus, und Nullus quod sibi utile judicat sequatur, sed quod magis alii*; oder wie Jesus Christus ausdrücklich erklärt: *Ut videant opera vestra bona et glorificent Patrem vestrum qui in coelis est. Matth. 5. 16.* Also der Beweggrund der Beobachtung aller Regeln ist das Heil des Bruders und die Ehre des himmlischen Vaters, — ist die Pietät.

Wer kann das 72. Cap. der hl. Regel ohne Rührung lesen? Es ist der Geist der Pietät des hl. Benedict, der aus demselben dem Leser mit Wohlgeruch entgegenduftet. Es ist die Quintessenz der ganzen Regel und könnte füglich, wie P. Edmund Schmidt mit Recht bemerkt, die Ueberschrift tragen: *Spiritus filiorum familias.* Das Capitel zeigt, welcher Geist in den Mönchen herrschen soll und wird die Pietät mit den herrlichen Worten definiert: *Charitatem fraternitatis casto impendant amore; Deum timeant: Abbatem suum sincero et humili charitate diligant: Christo omnino nihil proponant.*<sup>1)</sup> Jeder Satz spricht von Liebe. Der Schluss der Regel, dieser Nachhall väterlicher Ermahnung, das 73. Capitel ist ein feierlicher Act der Huldigung und Ehrerbietung nicht nur gegen den Verfasser der hl. Schrift, sondern auch gegen die Einsiedler der Wüste und die Lehrer der Kirche. Viermal nennt der hl. Benedict sie *Patres, Väter*, und bekennt sich in Demuth als deren Schüler und Sohn; er zollt ihnen voll Dankbarkeit den Tribut der Pietät, und dadurch fordert er uns auf, dass auch wir denselben als unsern Ahnen Pietät bezeigen.

Pietät ist der Anfang und das Ende, der Zweck der Regel. Denn für wen und warum ist sie geschrieben? *Quisquis ergo ad patriam coelestem festinas, hanc Regulam perface*: für jene, welche dem himmlischen Vaterlande zueilen wollen, wo der Vater wohnt. Der hl. Benedict hat die Regel nach seiner eigenen Versicherung geschrieben, um durch dieselbe den Sohn in die ewige Heimat zu führen — zum Vater.

---

<sup>1)</sup> Reg. c. 72. Dass sie die brüderliche Liebe ohne Rücksicht auf natürliche Neigung üben, Gott fürchten, ihrem Abte mit aufrichtiger und demüthiger Liebe zugethan sein und durchaus nichts Christo vorziehen.

4. Die Pietät, geübt und gelehrt von Jesus Christus und vom hl. Benedictus. Wie muss die Pietät von den Mönchen geübt werden?

Die Pietät ist der Geist der vollkommenen Liebe, weil der Mönch dadurch angeleitet wird, Gott nicht aus Furcht oder aus Eigennutz, sondern um seiner selbst willen zu lieben. Die Pietät ist der Geist des Christenthums, nach den Worten des hl. Paulus, welche er an die Römer und dadurch an alle Christen richtet: Ihr habt nicht empfangen den Geist der Knechtschaft sondern der Kindschaft. Da nun der Mönch ein vollkommener Christ sein soll und zudem, wie gezeigt, der Geist des hl. Benedict Pietät ist, muss er diese auch in der That üben. Wenn auch nach der Regel die Pietät zunächst als die Liebe des Kindes zu seinem geistlichen Vater, dem Abte, zu verstehen ist, so muss sie der Mönch nothwendigerweise auf alle jene ausdehnen, welche für ihn irgendwie der Ursprung des geistlichen Lebens sind. Er muss sie also üben gegen Gott und alle jene, welche zur geistigen Kräftigung und Erhaltung des Lebens beitragen. Doch zur näheren Ausführung dieser Uebungen wäre nicht ein Artikel, sondern eine ganze Abhandlung nöthig und müssen wir uns also beschränken, nur die Hauptpunkte anzudeuten.

Die Pietät ist in erster Linie die Liebe zu Gott dem Vater. Er ist wirklich unser Vater durch die Schöpfung. Zu seiner Seeligkeit bedurfte er der Menschen nicht, und dennoch hat die Liebe ihn bewogen dieselben zu erschaffen, wiewohl er voraussah, dass sie diese Liebe mit Undank belohnen würden. Von Gott kommt alle Vaterschaft im Himmel, den Gott Vater zeugte das Wort, den gleichwesentlichen Sohn. Von Gott kommt alle Vaterschaft auf Erden, dieses sehen wir aus den Geschlechtsregistern Jesu Christi bei Lucas,<sup>1)</sup> wo es heisst: Und Jesus war, als er anfang, 30 Jahre alt und wurde für den Sohn Josefs gehalten: dieser war der Sohn des Heli etc. bis hinauf zu Noe. Da aber Noe ein Ahnherr von uns allen ist, so haben wir von Noe bis Adam mit Jesus ein und dasselbe Geschlechtsregister und von einem jedem von uns wird ebenso wie von Jesus gesagt: Er war ein Sohn des Adam, dieser war Gottes. Jeder Mensch hat also wie Christus Gott zum Vater und wir sind seine Kinder. Gott ist aber als Schöpfer Adams nicht nur unser mittelbarer, sondern als Schöpfer unserer Seele auch unser unmittelbarer Vater. Alle Menschen zusammen und im einzelnen haben als gegen Gott Kindespflichten zu erfüllen. Sie müssen ihm Liebe, Ehre und Gehorsam beweisen, Pietät üben. Herrlich hat uns dies auch Jesus Christus durch sein Beispiel und seine Lehren bewiesen.

<sup>1)</sup> Luc. 3. 26—28.

— Die Pietas ist so recht der Geist Jesu Christi, wie dies deutlich aus dem Briefe des hl. Apostels Paulus an die Galater erhellt: *Misit Deus Spiritum filii sui in corda vestra clamantem: Abba (Pater);*<sup>1)</sup> also der Geist seines Sohnes ruft: „Abba, Pater“ und bezeugt damit sein kindliches Verhältnis zum Vater. Dieser Geist der Pietät war der Beweggrund, das Ziel, die Seele seiner Reden und Handlungen, ja des ganzen Erlösungswerkes. Jesus Christus ist Mensch geworden und am Kreuze gestorben aus Gehorsam und Liebe zum Vater, aus Liebe zu den Menschen seinen Brüdern, aus Pietät. Dem neugeborenen Heiland legt die Kirche in der Mette von Weihnachten die Worte in den Mund: „*Pater meus es tu*<sup>2)</sup>“ und sein letztes Wort war: *Pater, in manus tuas commendo spiritum meum.* Den Inbegriff seiner Sendung fasst er zusammen in den Worten: *Descendi de coelo, non ut faciam voluntatem suam, sed voluntatem ejusdem, qui misit me. . . Patris.*<sup>3)</sup> Zu Gott, seinem Vater, nimmt er in sichtlicher Todesangst seine Zuflucht, Gott als seinem Vater empfiehlt er seine Jünger, aus Liebe zu ihm als seinem Vater war er gehorsam nach seinen Worten kurz vor dem Leidensgange: *Ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem. . .*<sup>4)</sup> Uebereinstimmend mit diesem Beispiele ist auch die Lehre Jesu Christi. Wollten wir alle Schriftstellen anführen, in welchen er zur kindlichen Liebe, zu kindlichem Vertrauen auf Gott als Vater ermahnt, müssten wir die 4 Evangelien abschreiben und auch der Brief des hl. Johannes ist fast nichts anderes als eine Lobrede der Pietät und voll Erstaunen ruft dieser Lieblingsjünger aus: *Videte qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur et simus.*<sup>5)</sup>

Auch der hl. Geist lehrt uns die Pietät, indem er uns durch die Gnade Antheil nehmen lässt an der Natur Gottes, wir folgerichtig dadurch zu Kinder Gottes werden und dadurch das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen eintritt, wie es zwischen Vater und Sohn herrscht. Daher die Bereitwilligkeit und Fertigkeit der Kinder Gottes, die schwierigsten guten Werke auszuüben, die schwersten Opfer, sogar das Opfer des Lebens zu bringen und die grausamsten Leiden mit Freuden zu erdulden, denn die Gnade des hl. Geistes kennt kein schwerfälliges, kein

---

<sup>1)</sup> Gal. 4. 6. Gott sandte den Geist seines Sohnes in euere Herzen, der da ruft: Abba, Vater.

<sup>2)</sup> Ps. 88. 27. Du bist mein Vater; Luc. 23. 46. Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist.

<sup>3)</sup> Joan. 6. 30. Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern dessen der mich gesandt hat . . . des Vaters.

<sup>4)</sup> Joan. 14. 31. Damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe.

<sup>5)</sup> Ep. I. Joan. 3. 1. Sehet, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat, dass wir Gottes Kinder heissen und sind.

schwankendes Zaudern; „die Kinder Gottes gehen vielmehr dahin, wohin der Geist sie treibt und wenden sich nicht, wenn sie gehen.“<sup>1)</sup>

Aufgefordert durch das Beispiel Jesu Christi und die Gnade des hl. Geistes hat der hl. Benedict die Pietät geübt und gelehrt. Um Gott allein zu gefallen<sup>2)</sup> verliess er Rom und suchte das einsame Leben. In Affile sehen wir ihn mit kindlichem Vertrauen von Gott die Wiederherstellung des zerbrochenen Siebes verborgen und erhalten. Sein verborgenes Leben in der Höhle zu Subiaco war sozusagen nur eine Unterredung mit seinem himmlischen Vater. Diesen innigen Verkehr mit Gott setzte er während seines ganzen Lebens bis zum Tode fort, welcher für ihn nur der Eintritt ins himmlische Vaterland war.

Wie Jesus Christus einen kindlichen Gehorsam geübt hat, so verlangt der hl. Ordensstifter auch einen solchen von seinen Mönchen. Darum stellt er den Grundsatz auf: *Obedientia, quae majoribus praestatur, Deo exhibetur* und beschreibt dann diesen Gehorsam, den man ohne Zaudern, ohne Furcht, ohne Lauheit, sondern *cum bono animo* mit gutem Geiste üben soll. Wie ein Kind auf den ersten Ruf zum Vater läuft, so vollbringt der gehorsame Mönch auf das erste Wort den Befehl des Abtes. Einen freudigen Geber hat Gott, haben auch die Menschen lieb; vor Gott und vor den Menschen ist darum der Gehorsam süß und angenehm, welcher freudig mit Kindersinn, aus Pietät geschieht.

Als pietätvoller Sohn hatte Jesus Christus seinem Vater auch besonders Ehrfurcht bewiesen, die ihn zur Erfüllung aller Ceremonien u. s. w. antrieb. Zur Ehre seines himmlischen Vaters setzte Er das unblutige Opfer ein und hat sich die Apostel erkoren, tagtäglich dem Gottesdienste obzuliegen. Ihre Nachfolger sind die Bischöfe, Priester und später die Mönche, welche von der leiblichen Sorge und den Bekümmernissen der Welt befreit, mit mehr Musse dem Lobe des Allmächtigen sich widmen konnten. Unter diesen Mönchen hat Gott besonders die Benedictiner zu diesem hohen Amte berufen, auf vorzügliche Weise sollten sie den Geist der Ehrfurcht, der Pietät zum Ausdruck bringen. Der erste Abt unserer Ordens St. Benedict selbst, der vom Oberen sagt: *Christus enim agere vices in monasterio creditur*,<sup>3)</sup> hat auch darin die Stelle von Christus vertreten, dass er den Gottesdienst zur Hauptbeschäftigung seines Ordens gemacht, mit den Worten: *Nihil operi Dei praeponatur*.<sup>4)</sup> Deshalb ordnet er vom

<sup>1)</sup> Ez. 1. 12.

<sup>2)</sup> Reg. S. Ben. cap. 5. Der Gehorsam, welchen man den Vorgesetzten leistet, wird Gott erwiesen.

<sup>3)</sup> Reg. S. Ben. Cap. 2. Er wird als Christi Stellvertreter im Kloster anerkannt.

<sup>4)</sup> Ibid. cap. 43. Dem Chorgebete werde nichts vorgezogen.

9.—18. Capitel den Psalmengesang, feuert in anderen 7 Capiteln <sup>1)</sup> die Mönche zu eifrigem und andächtigem Verrichten des Chorgebetes auf. Er will, dass alle sich zu demselben durch Erlernung der Psalmen u. s. w. vorbereiten, nicht aus Zwang, nicht um Goldes willen, nicht als Knechte, nicht als Tagelöhner, sondern mit Freude, in heiligem Wettstreite zum Chore eilen und den ganzen Gottesdienst mit Ehrfurcht und Pünktlichkeit, mit Glanz und Pracht festlich begeben. Die Kirche soll ein Haus Gottes und des Gebetes sein, als ein Ort wo die Herrlichkeit des Ewigen wohnt. Von so hoher Wichtigkeit ist der Gottesdienst für den hl. Ordensstifter gewesen, dass er dem Abte selbst die Sorge aufträgt, das Zeichen zum Chorgebet zu geben und jene, welche da zu spät kommen oder darin einen Fehler machen, mit Strafen belegt. Der Mönch soll zum Chore (*summa cum festinatione curratur*) eilen, wie ein Kind zu einem Feste, welches seinem Vater zu Ehren gegeben wird.

Gott hat ihm diesen Eifer dadurch belohnt, dass er ihn, sein liebes, frommes Kind, nicht an einem beliebigen Orte, nicht in der Zelle, sondern im Chore, d. h. im Hause Gottes, im Vaterhause, unter dem Gebet der Brüder scheiden liess, um im Himmel das auf Erden angefangene Lob des Herrn fortzusetzen.

Der hl. Benedict hat seinen Mönchen das Lob des Herrn zur Hauptaufgabe gemacht, zudem aber auch das innerliche, beschauliche Gebet ihnen empfohlen, in welchem sie wie ein Kind zum Vater vertraulich sprechen und vom Vater selige Zusprüche erhalten sollen: *si vult sibi secretius orare, simpliciter intret et oret, non clamosa voce, sed in lacrimis, et intentione cordis.* <sup>2)</sup> Die Mönche sollen Männer des Gebetes, Muster der Gottesverehrung und Andacht, der Frömmigkeit und Pietät sein.

Gleich wie Jesus Christus durch Lehre und demüthiges Gebet seinen Jüngern eine hohe Idee von seinem Vater einzuflössen suchte, so schreibt der hl. Benedict seinen Mönchen das Lesen der hl. Schrift und der Kirchenväter, die oftmalige Betrachtung und den beständigen Wandel in der Gegenwart Gottes vor, damit sie eine hohe Achtung und Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät erhalten und zugleich als Kinder oft die Stimme ihres himmlischen Vaters vernehmen sollten.

Aus dieser Uebung der Pietät gegen Gott, welche wie gezeigt, jedem Mönche in hervorragendem Masse eigen sein soll, ergibt sich zunächst die doppelte Verehrung Marias und der hl. römischen Kirche. Hierüber nur einige Gedanken. St. Benedict, auch hierin die Pietät des göttlichen Erlösers nachahmend, gab uns hinsichtlich

<sup>1)</sup> Ibid. cap. 20. 21. 42. 43. 45. 52. 57.

<sup>2)</sup> Ibid. cap. 52. Will etwa ein anderer für sich insgeheim beten, so trete er ohne Umstände ein und bete, jedoch nicht mit lauter Stimme, sondern mit Thränen und Inbrunst des Herzens.

der allerseligsten Jungfrau das schönste Beispiel. Sie verehrte er als seine Mutter, vor ihrem Bilde in Rom nimmt er die Standeswahl vor und legt das Gelübde der ewigen Keuschheit ab. Maria ist an die Stelle seiner leiblichen Mutter, die gestorben, und seiner Amme, die er verlassen, getreten und ihr zu Ehren stiftete er auch in Subiaco ein Kloster: Sancta Maria Morrae Bottis oder Sancta Maria in Primerana genannt. Seinem Beispiel folgten seine Kinder und erbauten zu Ihrer Ehre zahlreiche Klöster und prächtige Tempel. Maria wählt diese zu Gnadenorten, von wo aus sie allumher Segen spendet, wie Montserrat, Einsiedeln, Maria-Zell, Afflighem, Pierre qui-vire und viele andere. Die dankbaren Kinder nannten Maria: Deliciae Benedictinorum, Regina Monachorum, Mutter der Mönche.

Die Pietät muss auch geübt werden gegen alle jene, welche in irgend welcher Beziehung zu unserem Leben stehen. Hierher gehören gewiss die hl. römische katholische Kirche, in deren Schosse wir zum geistlichen Leben wiedergeboren, und deren Oberhaupt, der Papst. Die Kirche ist unsere Mutter, der Papst unser Vater. Die Kirche vermittelt uns die Lehren des Erlösers, steht uns bei mit den Sacramenten, leitet uns gewissermassen an der Mutterhand zu unserer himmlischen Heimat. Die Mönche aber, und speciell die Benedictiner, sind noch bevorzugte Kinder, indem ihnen, wie oben hinlänglich gezeigt, die ehren- und gnadenvolle Aufgabe geworden, als Stellvertreter der ganzen Kirche Gott zu loben und zu preisen. So waren auch die Mönche und Söhne des hl. Benedict sich dieser Aufgabe bewusst und eine Aufführung ihrer Arbeiten, Mühen und Leiden zum Troste und zur Hilfe des Papstes und der ganzen Christenheit wäre gewiss das herrlichste Blatt in der Geschichte des Ordens.

##### 5. Uebersichtlicher Anhang.

Der Geist, von welchem die Regel des hl. Benedict seine Mönche beseelt wissen will, und von dem seine Regel ganz durchdrungen ist, ist der Geist der Pietät. Die Pietät ist jene Tugend, welche den Menschen zur kindlichen Liebe, Ehrfurcht und Unterthänigkeit zunächst gegen Vater und Mutter, und dann gegen jede Obrigkeit, gegen Kirche und Vaterland, und zur brüderlichen Liebe zunächst zu den Geschwistern und ferner zu den Blutsverwandten und Mitbürgern antreibt. Der hl. Benedict will nun, dass die Pietät im Kloster herrsche, dass der Mönch den Abt als seinen Vater, der Abt die Mönche als seine Kinder, die Mönche unter einander als Brüder beschauen und behandeln, ja dass die Pietät das ganze innere, geistliche Leben leite, und dass der Mönch Gott, als seinen himmlischen Vater, Maria als seine himmlische Mutter, und die Heiligen und die armen Seelen im

Fegefeuer als seine Brüder und Schwestern betrachte und liebe, und die Kirche als seine irdische geistige Mutter und den Papst als geistlichen Vater verehere.

Die erste und edelste Frucht der Pietät gegen Gott ist der Eifer für den öffentlichen Gottesdienst, für das *Opus Dei*. Dieses lehrt uns Gott ausdrücklich durch den Mund des Propheten Malachias 1. 6. *Filius honorat patrem, et servus dominum suum: si ergo Pater sum, ubi est honor meus? et si Dominus ego sum, ubi est timor meus? dicit Dominus exercituum. Ad vos, o sacerdotes, qui despicitis nomen meum, et dixistis: In quo despeximus nomen tuum? — Affertis super altare meum panem pollutum etc.* und zählt dann verschiedene Verletzungen des Cäremonialgesetzes auf, deren die Priester sich schuldig gemacht hatten. Dieses Gesetz ordnete den ganzen öffentlichen Gottesdienst, besonders die Opfer und den Psalmengesang: An die Stelle der alttestamentlichen Opfer wird jetzt, wie derselbe Prophet in demselben Hauptstück geweißt, dem Namen Gottes unter den Völkern ein reines Opfer dargebracht, das Opfer der hl. Messe; an die Stelle der mosaischen Riten sind die liturgischen Vorschriften der Kirche getreten: Wie Gott einst über die Priester und Leviten seine Klagen richtete, dass sie Ihm durch Nichtbeachtung der gottesdienstlichen Vorschriften nicht jene Ehre erwiesen, die Ihm als Vater zukommt, so ermahnt er die Priester und Mönche des neuen Bundes: Wollt ihr Mich wie Kinder ihren Vater ehren, so feiert den Gottesdienst wie die Kirche ihn vorschreibt: oder wie der hl. Benedict sagt: *Solliciti estote ad opus Dei.* — Seid eifrig im Gottesdienst, dem vornehmsten Werke der Pietät.

Die Pietät gegen Gott treibt den Mönch an, jeder der drei göttlichen Personen den Tribut der kindlichen Liebe zu bringen, weil jeder die Vaterschaft auf eine besondere Weise zugeschrieben wird. — Nicht nur durch Annahme Adams zu seinem Kinde, durch die ursprüngliche Rechtfertigung, sondern schon durch die Erschaffung ist die erste Person der Gottheit Vater des ersten Menschen geworden: Mit eigener Hand hat Gott den Leib Adams aus Erde gebildet und aus Seinem Herzen in denselben den Odem des Lebens gehaucht, d. h. seine Seele geschaffen und mit dem Leibe vereinigt: so ist Gott der unmittelbare Urheber von Leib und Seele von Adam, und der mittelbare von allen, welche von Adam abstammen, der Vater aller Menschen, und dadurch dass Er bei der Zeugung die Seele des Menschen eigens schafft, so ist er der unmittelbare Vater eines jeden einzelnen. *Principium ortus nostri.*

Die zweite Person der Gottheit ist unser Vater durch die Erlösung: durch die Sünde Adams wurden wir dem Leibe und

der Seele nach dem Tode überliefert: durch Seinen Tod am Kreuze hat Jesus Christus den Fluch der Sünde genommen, den Tod überwunden, und der Seele das Leben der Gnade, und dem Leibe und der Seele das Leben der Glorie erworben: dadurch ist Jesus Christus der Stammvater eines neuen Geschlechtes, ein zweiter Adam geworden, Er ist unser Vater, wir sind seine Kinder geworden. —

Die dritte Person, der hl. Geist giesst den Menschen, welche alle todt für den Himmel geboren werden, in den Wassern der Taufe das Leben der Gnade ein — *nisi quis renatus fuerit ex aqua et Spiritu Sancto, non potest introire in regnum Dei Joh. 3. 5.* — Wenn wir also aus dem hl. Geiste geboren werden, so ist der hl. Geist unser Vater und wir sind seine Kinder. Als liebevoller Vater erhält, nährt und stärkt Er dieses Leben durch die hl. Sacramente und andere Gnadenmittel, bis Er es in das Leben der Glorie verwandelt.

Wenn nun der dreieinige Gott unser Vater ist, was Wunder, wenn wir die Kindschaft Gottes haben!

Die Pietät ist die kindliche Liebe zu Gott und dessen Stellvertreter und die brüderliche Liebe zum Nächsten, sie leitet uns direct zum Gehorsam, welcher im Mönche nicht erzwungen selavisch, sondern freiwillig, kindlich sein muss, sie erzeugt auch, belebt, geleitet und gestaltet im Mönche alle anderen Tugenden, welche mit Kindersinn geübt werden, umgibt sie alle mit dem Reize der Kindlichkeit: z. B. die Keuschheit, welche dem Kinde eigen, natürlich ist; — die Liebe zur Armuth, welche nicht in Nothdurft und Hungerleiden besteht, welche nicht die eines Bettlers, sondern eines Kindes ist, von welchem der heil. Apostel Paulus Gal. 4. 1 schreibt: *Quanto tempore heres parvulus est, nihil differt a servo, cum sit dominus omnium* — und der hl. Benedict Reg. 33, dass keiner etwas für sich haben darf, was der Abt nicht gegeben oder erlaubt hat: sondern alles vom Vater des Klosters erwarten soll. *Omnia vero necessaria a Patre Monasterii sperare.* — Die Demuth, welche nicht in Kriecherei und Schmeichelei, sondern in Wahrheit besteht, aus Selbstkenntnis vom Herzen kommt wie beim Kind, das uns Jesus selbst als Beispiel und Muster von Demuth vorstellt. Frag' ein Kind: Wer hat dir dieses schöne Kleid gegeben? so wird es antworten: Der Vater. Frag' es dann: Wer hat dieses schöne Kleid beschmutzt, so wird es mit Worten oder mit Thränen sagen: Ich. — So übt das Kind, von selbst natürlich, die zwei Grundsätze, auf welchen die Leiter der Demuth sich erhebt: *Bonum aliquid in se cum viderit, Deo applicet non sibi — malum vero semper a se factum sciat, et sibi reputet.*

Aehnliches könnten wir von allen anderen Tugenden sagen, und darum auf die Pietät anwenden, was die hl Schrift von der Weisheit sagt: Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa. Sap. 7. 11. Der Ordensmann, welcher die Pietät übt, übt alle Tugenden, ist ein vollkommener Christ: ein wahres Kind Gottes, ist ein Mönch nach dem Geiste des hl. Benedict.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgang.)

## Der hl. Rabanus Maurus als Exeget.

Von Dr. Franz Falk in Klein-Winternheim bei Mainz.

Karl der Grosse hatte fast gleichzeitig im Abendlande verordnet, dass im ganzen fränkischen Reiche Synoden super statu ecclesiarum corrigendo abgehalten werden sollten; sie kamen thatsächlich zu Stande zu Arles, Reims, Tours, Chalons an der Saone und zu Mainz, letztere am 9. Juni 813.

Die durch Karls und Erzbischof Riculf's gemeinsame Bemühung zu Stande gekommene Klosteranlage mit der am 1. Dec. 805 eingeweihten Klosterkirche St. Alban oberhalb Mainz nahm die Grossen des Reiches und die Vorsteher der Kirche auf, man zählte unter letzteren 30 Bischöfe und 25 Aebte.<sup>1)</sup>

Die Anwesenden beriethen nach vorausgegangenem Fasten in drei Abtheilungen gesondert, nämlich 1. Bischöfe, 2. Aebte, 3. Grafen. Während letztere weltliche Angelegenheiten beriethen, besprachen die Bischöfe die Zustände in Kirche und Reich, und es heisst: die Bischöfe sassen mit einigen Notaren, sie lasen und besprachen das Evangelium sowie die Briefe der Apostel<sup>2)</sup> und die Apostelgeschichte,<sup>3)</sup> frühere Canones, verschiedene Schriften der Kirchenväter, das Pastoral Schreiben Gregor's u. a.

Zur selben Zeit, als man öffentlich in feierlicher Versammlung zu Mainz und im Reiche über kirchliche und weltliche Gesetze berieth und zur Unterlage hierfür die heil. Schrift heranzog, sass in der Stille seiner Klosterzelle vor seinen Büchern ein junger Gelehrter, welcher, dem Studium eifrig ergeben, gerade dadurch zu den späteren hohen Würden die beste Vorbereitung traf. Es war der aus Mainz gebürtige, um 784 geborene,<sup>4)</sup> zu Fulda er-

<sup>1)</sup> Eine ausführlichere Abhandlung über diese Synode von Möhler in Tübing. Quart.-Schrift 1824, S. 367—427.

<sup>2)</sup> In den alten Handschriften des N. T. folgen die Apostelbriefe unmittelbar auf die Evangelien.

<sup>3)</sup> legentes atque tractantes sanctum evangelium necnon epistulas et actus apostolorum. Hefele, Conciliengesch. III, 759.

<sup>4)</sup> Die Lebensdata aufs neue festgestellt von E. Dümmler, Hrabanstudien (Sitz.-Ber. Kgl. preuss. Ak. der Wissenschaften zu Berlin; Sitz. der philos.-hist. Cl. von 13. Jan. 1898).